

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 86.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Dienstag, 8. Mai 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die geseglich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinfänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Nachschub, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesegliche fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. In den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	12. April 1866.	Herlikofen.	Franz Schurr, Schuhmacher in Hussenhofen, bürgerlich in Donzdorf.	Donnerstag 24. Mai Morgens 8 Uhr.	Am Schluß der Liquidation.
"	"	Gmünd.	Johann Bühner, Glaser in Gmünd und seine Ehefrau Catharine geb. Knäus.	Montag 28. Mai Morgens 8 Uhr.	desgleichen.

G m ü n d.

Abstreichs-Afforde.

An der Amtskörperschafts-Straße von hier über den Rechberg gegen Donzdorf sind mehrere schadhast gewordene Deckdohlen zu repariren — namentlich auf den Markungen

- Gmünd: 9 Deckdohlen, Voranschlag 154 fl.
- Straßdorf: 3 Deckdohlen, Voranschlag 156 fl.
- Rechberg: 8 Deckdohlen, Voranschlag 394 fl.
- Wißgoldingen: 5 Deckdohlen, Voranschlag 74 fl.
- Winzingen: 8 Deckdohlen, Voranschlag 105 fl.

Sämmtlich diese Reparaturen sollen im Wege des Abstreichs ausgeführt werden. Die Abstreichs-Verhandlungen finden in den nachstehenden Tagen je Nachmittags 2 Uhr statt in

Gmünd am Freitag den 11. d. M.
in der Kanzlei der Oberamtspflege,
Straßdorf, am Montag den 14.,
Rechberg, am Dienstag den 15.,
Wißgoldingen, am Mittwoch den 16.,
Winzingen, am Donnerstag den 17.,
wozu die Affords-Lustigen eingeladen werden.

Gmünd, den 3. Mai 1866.

Oberamtspflege.
W i s e l.

G m ü n d.

Abstreichs-Afforde.

Für die Lieferung des Unterhaltungs-Materials der Amtskörperschafts-Straßen auf die 3 Jahre 1. Juli 1866/69 finden die Abstreichs-Verhandlungen an folgenden Tagen und Orten je Vormittags 9 Uhr statt:

In der Oberamtsstadt Gmünd bezüglich der Straßen gegen Straßdorf, Oberbettlingen und Herlikofen, Gmünder Markung:

Freitag den 11. d. Mts.

In Straßdorf, am Montag den 14.

In Rechberg, am Dienstag den 15.

In Wißgoldingen, am Mittwoch den 16.

In Winzingen am Donnerstag den 17.

In Oberbettlingen — zugleich für die Straßen auf den Markungen Unterbettlingen und Lindenhof,

am Freitag den 18. Mai.

In Oberböbingen — zugleich für Unterböbingen

am Dienstag den 22.

In Heubach am Mittwoch den 23.

In Möggingen — zugleich für Lautern am Donnerstag den 24.

In Bartholomä am Freitag den 25.

In Muthlangen — zugleich für Zimberbach

am Montag den 28.

In Lindach — zugleich für Läseroth und Thierhaupten

am Dienstag den 29.

In Herlikofen — zugleich für Prainkofen am Mittwoch den 30.

In Leinzell — zugleich für Göggingen am Donnerstag den 31. Mai

In Weiler — zugleich für Degenfeld am Freitag den 1. Juni.

In Waldstetten

am Samstag den 2. Juni.

Gmünd, den 3. Mai 1866.

Oberamtspflege.
W i s e l.

G m ü n d.

Bewerber um die erledigte Hochwächtersstelle auf dem Johannisthurm haben sich binnen 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Am 5. Mai 1866

Stadtschultheißenamt,
R o h n.

G m ü n d.

Die Besitzer der mittleren und hinteren Gemeintheile auf dem **Plarenberg**, welche dieselben käuflich erwerben wollen, werden aufgefordert, sich — jedoch nur bei günstiger Witterung — am nächsten **Dienstag den 8. d. M.**

Nachmittags 1 Uhr dafelbst einzufinden.

Den 5. Mai 1866.

Stadtspflege.
B o m m a s.

G m ü n d.
Verkauf.

Am Mittwoch den 9. Mai,
Abends 5 Uhr,
kommen im Alsterle gegen Saarzählung
zum öffentlichen Verkauf:

2213 Pfund eiserne Thüren und Gitter,
2 alte Thüren von Holz,
verschiedene alte Schulbänke und Schran-
nen, altes Holz.

Kirchen- und Schulpflege.
K r a u s.

Beutenhof.
Schultheißerei Spraitbach.

Hofguts-Verkauf.

Johannes Stegmeier, Bauer vom
Beutenhof, verkauft aus freier Hand sein
Hofgut am

Freitag den 11. Mai,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus. Dasselbe besteht in
einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer
und Stallung unter einem Dach, Back-
ofen beim Haus, $\frac{1}{8}$ Morgen 32,6
Ruthen Gärten, circa 12 Morgen Acker,
circa 13 Morgen Wiesen, circa 14
Morgen Wald.

Liebhaber können das Hofgut jeden Tag
einsehen und mit Stegmeier einen Kauf
abschließen.

Spraitbach, den 4. Mai 1866.
Schultheiß Abele.

Alfdorf.

Markt-Anzeige.

Am
Mittwoch den 16. Mai d. J.
findet der nächste im Kalender noch nicht
vorgemerkte Viehmarkt hier statt.
Zu zahlreichem Besuch wird eingeladen.
Den 4. Mai 1866.

Schultheißenamt.
F r i z.

W ä s c h e n b e u e r e n.

Frucht-Verkauf.

Die hiesige Zehntverwaltung verkauft
am Freitag den 11. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen
Aufftreich:

134 Scheffel Dinkel und
132 Scheffel Haber,
wozu die Kaufs Liebhaber eingeladen werden
Den 4. Mai 1866.

Schultheißenamt.
S c h w e i z e r.

Beemischte Anzeigen.

G m ü n d.

L o o s e

à 12 fr. der Gewerbe-Ausstellung des
Schwarzwald-Kreises zu Neutlingen sind
von heute bis zum 15. dieses Monats zu
haben bei

Heinrich Straub,
am untern Markt,
Eisen- u. Lederhandlung.

S c h o r n d o r f.

Natur-Bleiche - Empfehlung.



Hiermit erlaube ich mir
die ergebenste Anzeige,
daß ich obige Bleiche
übernommen, und ver-
sichere meine geehrten Auftraggeber, daß
durch keinerlei chemische Mittel, sondern
durch das reinste Naturverfahren: Lauge,
Seife und Thau, ich mir das Vertrauen
eines geehrten Publikums zu sichern
wissen werde.

Zur Annahme von Bleichgegenständen
sind bereit in G m ü n d Frau
Kaufmann Stegmaier.

Alfdorf Herr
Stegmaier, Sailer.
Hochachtungsvoll

C. Winter,
Bleicher.

Eine Parthie

Malzkeime

hat zu verkaufen
Goldner zur Traube.

Küche- u. Metzgers-Knochen
kauft in größeren und kleineren Parthieen
das Pfund um 1 fr.

Jos. Burger, Weinringler
in der Waldstettergasse.

G m ü n d.

Guten

Fruchtbranntwein

zu 24 u. 28 fr per Maas, sowie gutes

Weißbier-Malz

empfiehlt
C. Riß
i. d. 3 Königen.

M ö g g l i n g e n

2 schöne, $\frac{1}{4}$ Jahre alte
Farren, Wocht und Falbe hat zu
verkaufen
Rirsch
zum Adler.

Hausknecht-Gesuch.

Ein solider, junger, kräftiger Mann
findet bei dem Unterzeichneten eine Stelle.
Wilb. Lindenmayer.

Ein solider junger Mann findet eine
Stelle als **Hausknecht** bei
Sörgel & Stollmeyer

Ein freundliches Logis mit 2 heiz-
baren Zimmern Kammer, Küche und Holz-
platz hat an eine stille Familie bis Jacobi
zu vermieten. Wer — sagt die Red.

Drei heizbare Zimmer, Küche u. Holz-
platz im obern Stock, welche auch einzeln
abgegeben werden, hat bis Jacobi zu ver-
mieten

Wilhelm Nodi
am Graben, Nr. 32. $\frac{1}{2}$

Wohnungs-Vermietung.

Auf Jacobi ist eine hübsche Wohnung
mit vier in einander gehenden Zimmern,
zwei Mansardenzimmern, drei Kammern,
Küche, Keller, Holzlage und Waschküche zu
vermieten. Näheres bei der Expedition
d. Bl

Zu vermieten:

Mein freundliches mittleres Logis, be-
stehend in 2 ineinandergehenden Zimmern
nebst Alkoven weitere Kammer auf glei-
chem Boden, Küche, Holzstall, Antheil am
Keller nebst den weitem Erfordernissen
habe ich bis Jacobi an eine stille Familie
zu vermieten

Mathilde Schmid, Wittwe,
bei der Pfarrkirche.

Haus-Verkauf.

Ein in Mitte der Stadt gele-
genes 3stöckiges Wohnhaus mit
Wash-Einrichtung ist dem Ver-
kaufe ausgesetzt. Wo — sagt
die Redaktion

Wohnung zu vermieten.

Den ersten Stock meines neuerbauten
Hauses habe ich für eine stille Familie
bis Jacobi zu vermieten.

Julius Ries.

G m ü n d.

Einen Wagen guten **Dung** verkauft
F. Cisele, Steinfasser,
Lebergasse

Es werden gegen gute Versicherung
zu $4\frac{1}{2}$ Prozent

1,200 fl.

aufzunehmen gesucht. Von wem — sagt
die Redaktion.

/: **Stuttgart, 6. Mai.** Die Lage wird immer be-
denklicher und ist soweit gediehen, daß ein fauler Frieden am
Ende noch schlimmer wäre, als ein gesunder Krieg, der die
politische Atmosphäre einmal gründlich von den unheilvollen
Dünsten reinigt, mit denen sie erfüllt ist. Nur noch eines
fehlt, die erfreuliche Erscheinung, daß die Preußen in die
Falle, die sie sich selbst gestellt, gingen, daß sie einen Einfall
in sächsisches Gebiet machten. Dann sind wir, wie ich aus
guter Quelle vernommen zu haben glaube, die Mittleren
und Kleinen fogleich bereit, sich mit Oesterreich gegen Preu-
ßen zu verbinden. Kommt der Kampf zum Ausbruch, so
kann derselbe nur ein Ziel haben, und dieses Ziel ist: Preu-
ßen so zu demüthigen, daß ihm seine Hegemonie-Gelüste für
immer vergehen. Das Ziel der Oesterreichisch-mittelstaatlichen

Armee kann kein anderes sein, als gerade Wegs auf Berlin zu;
die mittelstaatliche Armee müßte ganz Rheinpreußen besetzen,
das gegen eine Losreißung von Preußen und gegen eine
Erhebung zum Reichsland gewiß keine blutigen Einwendungen
machen würde. Die Mittleren und Kleinen sind nicht un-
thätig; und was Württemberg selbst anbetrifft, so steht die
Anwesenheit des Prinzen Alexander von Hessen mit dem Com-
mando über das 8. Armeekorps in enger Verbindung, es
ist sehr wahrscheinlich, daß der Prinz das Commando führen
wird. Die Wahl wäre eine entschieden glückliche, der Prinz
hat im Kriege von 1859 vortreffliche militärische Talente
bewiesen. Mit der Thätigkeit Württembergs steht auch in
Verbindung der am Samstag so plötzlich eingetretene Mini-
sterwechsel; Generall v. Wiederhold hat die Verwaltung des

Kriegsministeriums niedergelegt und für ihn hat General- und Gouverneur von Stuttgart v. Hardegg das Portefeuille übernommen. Daß er ein Offizier und ein Verwaltungstalent sei, das den Aufgaben einer dringenden Zeit gewachsen ist, ist ein Zeugniß, das ihm von jedem Offizier ertheilt wird. Herr von Wiederhold, mehr correcter Generalstabschef, als Organisationsmann, soll für die Stelle eines Gouverneurs der Bundesfestung Ulm bestimmt sein; der ehemalige Gouverneur Graf Wilhelm soll Gesundheits halber seine Stelle aufgeben wollen. — Der von Sr. Majestät dem König projectirte Auszug, der durch die Anwesenheit des Prinzen Alexander von Hessen verschoben wurde, hat nun am Samstag Mittag doch noch stattgefunden. Der König befiehlt einige Bauten in Friedrichshafen und Langenargen, die fertig und eingerichtet sein sollen für die Ankunft der Königin, die bekanntlich am 22. d. M. stattfinden soll. König und Königin begeben sich auf die Villa und von dort nach Friedrichshafen.

Die erledigte evangelische Pfarrei Nohingen, Dekanats Kirchheim, wurde dem Pfarrer Beck in Alsdorf Dekanats Welzheim gnädigst übertragen.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme eines Staatsanlehens von sechs Millionen Gulden.

Der Fortsetzung der mit ständischer Zustimmung beschlossenen Eisenbahnbauten hat der Ausschuß der württembergischen Stände, unter deren Gewährleistung und Verwaltung die Staatsschuld des Königreichs Württemberg nach den §§. 119 u. 120 der Verfassungsurkunde gestellt ist, im Einverständniß mit der K. Staatsregierung und Kraft des ihm durch die Gesetze vom 10. Januar 1862 und vom 13. August 1865 ertheilten Auftrags beschlossen, ein mit jährlich $4\frac{1}{2}$ vom Hundert verzinsliches Anlehen von effektiv sechs Millionen Gulden aufzunehmen.

Hievon haben das Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M., die K. Hofbank und die Bankhäuser Dörtenbach u. Comp., Stahl und Federer, Gebrüder Benedikt und das Handlungshaus G. H. Kellers Söhne in Stuttgart den Betrag von effektiv 4,000,000 fl. Gulden fest übernommen und werden die weiteren effectiven 2,000,000 fl. dem Publikum zur Betheiligung im Wege der Subskription angeboten.

Für eine Baarzahlung von 98 fl. 30 kr. werden dem Darlehner 100 fl. als $4\frac{1}{2}$ prozentige Schuld verschrieben. — Die Verzinsung mit jährlichen $4\frac{1}{2}$ Prozent beginnt mit dem 1. Mai 1866 und erfolgt halbjährig auf den 1. Mai und 1. November. — Mit der Annahme von Unterzeichnungen auf dieses Anlehen und mit der Vermittlung der Einzahlungen auf dasselbe sind die Staatsschuldenzahlungskasse in Stuttgart, die oben genannten Häuser, sowie sämtliche Staatskammerämter, mit Ausnahme des Kammeramts Stuttgart beauftragt.

Die Unterzeichnung findet statt am Mittwoch den 9. Freitag den 11. und Samstag den 12. Mai d. J. je bis Mittags 12 Uhr. — Bei der Unterzeichnung sind für je 100 fl. Nennwerth des gezeichneten Anlehensbetrags 10 fl. gegen von jenen Klassen auszustellende Interimscheine baar zu erlegen. — Die Betheiligung kann in beliebigen Beträgen, welche durch die Zahl 100 theilbar sind, erfolgen; es dürfen also weniger als 100 fl. nicht gezeichnet werden.

Frankfurt, a. M., 5. Mai, Abends 5 Uhr 50 Min. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung legte Sachsen seinen Notenwechsel mit Preußen vor, aus welchem es folgert: daß die k. preussische Regierung nunmehr die eventuell angedrohten Maßregeln zu ergreifen beabsichtige. Da Sachsen seinerseits nur gerüstet habe um eventuell seinen Bundesverpflichtungen nachkommen zu können, so wünsche es zur Fortsetzung der Rüstungen in diesem Sinn ermächtigt zu werden, und beantrage daher daß die k. preussische Regierung ungesäumt angegangen werde durch eine geeignete Erklärung dem Bunde, mit Rücksicht auf den Artikel 9 der Bundesacte, volle Berücksichtigung zu gewähren. Preußen erklärt: der Art. 9 der Bundesacte sei in vorliegendem Fall nicht anwendbar, da seine Rüstungen bisher ausschließlich defensiver Natur gewesen. Oesterreich betont die Nothwendigkeit über die Beobachtung des Artikels 9 eine unzweideutige Erklärung von Seite

Preußens zu erhalten, wie Oesterreich dieselbe in der Sitzung der Bundesversammlung am 21. April abgegeben. Die Abstimmung wird am nächsten Mittwoch erfolgen.

Mürnberg, 4. Mai. Aus Anlaß des gesteigerten Bierpreises haben wir seit einigen Tagen, und vorzüglich in der letzten Nacht, Auftritte erlebt, wie sie sonst in der Regel nur in politisch hocherregten Zeiten vorkommen. Schon gegen Abend sammelten sich vor mehreren der frequentesten Wirthshäusern große Volksmassen, welche einen niedrigeren Bierpreis als acht Kreuzer die Maas forderten. Einige Wirthschaften fügten sich in die vorhandene Nothwendigkeit, um Eventualitäten vorzubeugen wie sie bald eintraten. Mit einbrechender Nacht wuchsen die aufrührerischen Massen immer mehr und einige Volkshäufen durchzogen die Stadt unter fürchterlichem Lärm. Die Wuth richtete sich jetzt gegen die Brauereien, von denen einige der größten, wie die von Henninger und die des Föhrn. v. Lucher, durch Einschlagen der Fenster, Umwerfen der eisernen Gartenumzäunung, Zerstören des Mobiliars arg mitgenommen wurden. Am furchtbarsten tobten die Massen gegen 11 Uhr, und machten ihrer Aufregung durch Einschlagen der Fenster des großen v. Lucher'schen Wohnhauses am Regidienplatz Luft; es dürfte wohl kaum eine Scheibe der großen Front des Hauses unverseht geblieben sein. Während des ganzen Aufzugs, der bis nach Mitternacht dauerte, wurde Infanterie und Cavallerie aufgeboten; allein da man nicht zum Aeußersten schreiten wollte, wurde die Ruhe nur sehr langsam hergestellt, was seinen Grund wohl darin haben mochte, daß schon seit zwei Tagen und auch gestern wieder die truppweise in den Wirthshäusern erscheinenden Chevauleger mit Nachdruck die Beibehaltung des seitherigen Bierpreises von sechs Kreuzern die Maas verlangten. Zur Stunde sind noch mehrere Brauereien unter militärischem Schutz.

Berlin, 5. Mai. Die „Nordb. Allg. Z.“ sagt: „Das Land wird mit größter Genugthuung die Nachricht aufnehmen daß die preussische Regierung sich in Folge der immer drohender werdenden Rüstungen Oesterreichs endlich veranlaßt gesehen hat entsprechende Gegenrüstungen von erheblichem Umfang anzuordnen.“

Berlin, 6. Mai. Der „Staats-Anzeiger“ enthält einen Erlaß der Minister des Kriegs und des Innern vom 4. d., welcher den Erlaß vom 29. März über Nichtertheilung von Entlassungsurkunden, Auslandspassen und Heimathscheinen nunmehr auf den Umfang der ganzen Monarchie ausdehnt.

Wien, 5. Mai. Behufs eingehender Mittheilungen über die Friedenserklärung des italienischen Cabinets trifft morgen der k. Botschaftsrath Graf v. Müllner hier aus Paris ein.

Wien, 5. Mai. Das Fremdenblatt meldet: Prinz Alexander von Württemberg (Feldzeugmeister) ist in besonderer Mission nach Stuttgart gereist. Im Fall eines Bundeskriegs soll Württemberg das Bundescommando erhalten. Silberagio 126.

Wien, 6. Mai. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, ist Erzherzog Albrecht gestern um halb 10 Uhr Abends mit seinem Stab nach Verona abgereist.

Florenz, 5. Mai. Laut einer Depesche aus Triest ist die Fregatte „Novara“, im Arsenal von Pola ankernd, gestern Mittags abgebrannt. Man hält die Ursache des Brandes nicht für zufällig.

Paris, 4. Mai. Das „Memorial Diplomatique“ (eine gewöhnlich zuverlässige Quelle) bringt unter dem heutigen folgende Meldung aus Wien: Es sei falsch, daß Frankreich wegen der Rüstungen Oesterreichs in Venetien an das hiesige Cabinet energische Vorstellungen gerichtet habe; die in Frage stehende französische Depesche sei in den höflichsten Ausdrücken abgefaßt und verlange nur vertrauliche Erklärungen über den Zweck der in Venetien vorgenommenen kriegerischen Maßregeln. Oesterreich habe von neuem versichert, daß es nicht aus der Defensive heraustreten werde, und Frankreich diese Erklärung angenommen. Es ergeben sich daraus glückliche Wechselbeziehungen zwischen den beiden kaiserlichen Cabinetten. Oesterreich verpflichtete sich für den Fall, daß Italien gegen die Rathschläge Frankreichs zum Angriff übergehen sollte, sich die Vortheile eines eventuellen Sieges über dasselbe nur unter der diplomatischen Vermittlung Frankreichs zu sichern.

Künstliches Erdöl wird seit Kurzem zu Flintshire in England dadurch massenhaft erzeugt, daß die sogen. „Candle Cora!“ auf äußerst einfache aber gewinnbringende Weise in einer Retorde destillirt wird, wodurch man Theer erhält, der abermals einer Destillation unterworfen und aus dem endlich Erdöl gewonnen wird.

Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

Die Gefinnungen Arnolds und seines Vaters, sowie deren enge Freundschaft mit dem Haupte und Leiter der Bewegung am See, dem sonst hochgeachteten Seckelmeister Bodmer, waren für Frau Barbara kein Geheimniß geblieben. Dafür hatte besonders der Weber-Schueret gesorgt, der bei ihr sich einzuschmeicheln gewußt und vor der aristokratisch gesinnten Wittve gar sehr den von Ehrfurcht durchdrungenen Unterthan und Diener der hohen Obrigkeit und der Stadtbürger gespielt hatte.

So standen die Sachen im Hause der Frau Zuppinger beim Beginn unserer Geschichte, und darum auch wälzte sich Arnold diesen Abend auf seinem Lager umher, ohne den ersehnten Schlaf zu finden. Wie der Leser weiß hatte er, anstatt nach dem Wirthshause, seine Schritte nach dem Hause hingelenkt, wo sein Liebstes wohnte. Dieses Mal fand er aber dort die Situation in nicht eben erwünschter Weise verändert. Das blonde Köpfchen Regelis war zwar noch immer über die Stickerie geneigt, gerade wie es vor einer halben Stunde verlassen, aber dicht daneben befand sich nun noch ein anderer Kopf, der nichts weniger als blond, sondern grau war, nämlich derjenige der Mutter. Frau Barbara hatte ihren Nasenklemmer schier bedrohlich weit vornen aufgesetzt und war beschäftigt ihren Abendsegen zu lesen, dem das Regeli anscheinend mit vieler Erbärmung zuhörte. Eine Viertelstunde wohl hatte der junge Mann die fromme Scene sinnend betrachtet, doch war ihm der Abendsegen etwas unbillig lang vorgekommen. Endlich hatte die Mutter doch das auch zugeklappt, den Nasenklemmer abgenommen und zwischen die Blätter gelegt, um die Stelle zu bezeichnen, wo sie verblieben. Diesen Moment der eingetretenen Stille hatte der junge Mann benützt, um ein paar kleine Kieselsteine aus der Tasche zu ziehen und dieselben vorsichtig auf das Dach des Hauses hinaufzuwerfen, von wo sie mit kaum hörbarem Geräusch wieder herunter in die Dachtraufe rollen mußten. Seinem spähernden Blicke war es nicht entgangen, wie das Mädchen bei diesem Geräusche eine rasche Bewegung machte und dann einen forschenden Blick auf die Mutter richtete. Diese jedoch hatte offenbar nichts bemerkt. Mit einem Lächeln der Befriedigung hatte Arnold das wohlbekannte Zeichen wiederholt. Davon war aber auch die Alte aufmerksam geworden und hatte den Blick forschend nach dem Fenster gerichtet. Regeli dagegen war diesmal so ruhig sitzen geblieben, als wäre die Stille durch keinen Laut gestört worden.

Arnold hatte nicht ohne Erschrecken in das Lauernd nach dem Fenster schauende Gesicht der Alten geblückt. Es war ihm, als müßten ihn diese starr auf den Punkt, wo er stand, gerichteten Augen deutlich sehen, obschon das bei der draußen herrschenden Dunkelheit nicht möglich war. Darum hatte er sich denn auch geschwind hinter die Thüre versteckt und mit angehaltenem Athem dort gelauscht, was ferner erfolgen werde. Einen Augenblick war's still geblieben drinnen in der Stube. Dann aber hatte er die Stubenthür knarren und leise Tritte durch die Küche kommen hören. Die Hausthüre war leise geöffnet worden, und so wurden auch diesmal die ersten Sekunden zu Besserem als zum Fragen und Antworten benützt. Erst nachher fragte das Mädchen, indem sie einen schwachen Versuch machte, den Ungestimmen von sich wegzubringen: „Was willst du denn eigentlich?“ — Er hatte die Frage nicht verstanden, ja nicht einmal gehört vielleicht. Sie hatte dieselbe wiederholen müssen. Arnold konnte sich Anfangs kaum darauf besinnen, warum er eigentlich gekommen sei; denn ihm war's, als habe er im Grunde gar nichts gewollt, als was er bereits gethan. Doch endlich wars ihm eingefallen; er hatte fragen wollen, ob die Mutter morgen in die Predigt

gehe. Sie hatte darauf mit Ja geantwortet, und weil sie die ganze Bedeutung dieser Frage wohl verstanden, gleich noch hinzugefügt: „Du darfst kommen; ich habe Vieles zu sagen. Der Weber-Schueret . . . — Da hatte er mit einem recht unchristlichen Fluche auffahren wollen, aber sie hatte dem Erzürnten die Hand auf den Mund gehalten, drinnen in der Küche war der schlurfende Tritt des Holzpantoffels der Mutter nebst einem sehr bedenklichen Hustenanfall hörbar geworden, und mit einem hastigen: „Gute Nacht — auf Morgen!“ war das Mädchen wie ein scheues Reh in's Haus hinein geflüchtet.

Er war träumerisch sinnend, abwechselnd in einer Sekunde voll seligen Glückes, in der andern schon wieder voll Ingrimmes, heimgegangen. Wie er sich dem Hause genähert, hatte er im Schatten des vorspringenden Daches eine menschliche Gestalt vor dem Fenster bemerkt. Sein erster Gedanke war der Weber-Schueret gewesen und dann hatte er sich wie ein grummiger Tiger auf die dunkle Figur gestürzt. Es war, wie wir wissen, richtig der Schueret gewesen, der die Alten ausjproniren gewollt, und da hätte es leicht ein Unglück geben können, wären der Vater und der Seckelmeister nicht noch rechtzeitig dazwischen gekommen.

Da war's nun also nicht zum Verwundern, wenn der junge Mann vor Aufregung nicht schlafen konnte. In Zeit von zwei Stunden durch seinen Nebenbuhler vom Fenster der Geliebten weggeschleucht zu werden und sich mit ihm zu zanken, dann die Geliebte in den Armen zu halten und glücklich, unaussprechlich glücklich zu sein, dann wieder mit dem verhassten Gegner zusammenzugerathen und ihn halb todt zu würgen — das greift auch die besten Nerven etwas an.

Indessen müssen wir ihn jetzt seinem Schicksale überlassen. Schlafen kann doch die Jugend zulezt immer, und wenn's unser Freund nicht gekonnt, so war am Ende doch hauptsächlich die Hoffnung auf den kommenden Morgen dran schuld.

Am gleichen Abend, an welchem die eben erzählten Ereignisse stattfanden, war in der Schenke zum blauen Fisch an der Schifflande in Zürich ein gar reges Leben. Frau Wittwe Furrer, die stattliche behäbige Inhaberin dieses ehrenwerthen Etablissements, hatte nebst ihrer wohl um die Hälfte jüngeren Stellnerin, einer hübschen Behnthalerin mit zigeunerhaften schwarzen Augen, alle Hände voll zu thun, um all den Ansprüchen an ihren guten Meilner und Stäfner zu genügen. Eine bunte Gesellschaft ehrenwerther burgerlicher Handwerker und muntern Schiffvolks hatte an den langen Tischen Platz genommen. Selbst einige Herren von der untern Kaufmannsgilde hatten es nicht verschmäht, die renommirte Weinschenke der Frau Furrer für diesen Abend mit ihrem Besuche zu beehren. Diese Herren hielten sich jedoch abseits an einem kleinen Tischchen, das die staatskluge Inhaberin der Schenke stets mit acht weiblichem Takte für solch' ausgezeichnete Persönlichkeiten zu reserviren wußte. Der landesübliche „Jas“ wurde diesen Abend auffälliger Weise vernachlässigt. Die Karten lagen meist müßig auf den Tischen. Alles sprach nur von der politischen Bewegung am See und von der morgender Volksversammlung in Stäfa. Schreckliche Verwünschungen gegen die Rebellen wurden laut. Wittwe Furrer, trotz ihrer fünfundsiebzehn Jahre noch immer eine recht hübsche, wenn auch mit starker Leibesfülle gesegnete Frau, mit einem paar Wangen wie Paradiesäpfel glänzend, und blauen, allezeit freundlichen Augen, welche aber immer recht klug aus dem gutmüthigen Gesichte hervorleuchteten, blieb hie und da bei einer solchen haselirenden Gruppe von Kleinburgern stehen und nickte mit ihrem stereotypen freundlichen Lächeln wohl zuweilen einem ehrsamem Gevatter, Schneider oder Schuhmacher billigend zu, wenn er eben gerade einen gewaltigen Kraftausdruck oder eine blutige Drohung gegen die meuterischen Bauern am See ausstieß. Nur Ein Gast nahm an diesen Ausbrüchen des burgerlichen Patriotismus keinen Theil. Es war dieß ein kräftiger Bursche in ärmllicher Schiffertracht. Er saß abseits an einer Tischcke, auf welche er die muskulösen Arme gestützt hatte und finster auf das Treiben um ihn schaute. Er hob hie und da schweigend sein Glas zu Munde und sprach mit Niemanden ein Wort.

(Fortf. f.)